

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 764

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. März 1884

7. Jahrgang.

Drei stürmische Tage.

Die drei letzten Tage der Vorwoche haben im deutschen Reichstage, und gleichzeitig auch im preussischen Abgeordnetenhaus eine Reihe so umfangreicher und dabei bedeutungsvoller Verhandlungen ergeben, daß es angemessen erscheint, dieselben in ihrer Gesamtheit zu rekapitulieren.

Unverhofft und unerwartet nahm im Reichstage der Tags zuvor nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort — um der Volksvertretung seine Stellung zur Lasker-affäre in einer so ausführlichen Weise klar zu legen, daß man zu der Annahme berechtigt ist, die vielbesprochene Angelegenheit habe für Deutschland wenigstens nunmehr ihren Abschluß erlangt. Der Reichskanzler wiederholte in entschiedenen Worten, daß er die bekannte Beileidsresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses um deswillen nicht dem Reichstage übermitteln habe, weil darin die liberale Opposition verherrlicht werde. Das amerikanische Repräsentantenhaus habe er nicht verlesen, dieses habe auch zweifellos nur seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck geben wollen, und Laskers Stellung nicht so genau gekannt. Der Kanzler unterließ es nicht, dem Oppositionsmann Lasker auch jetzt noch Vorwürfe zu machen, und das war es, woran der Redner der Liberalen, Hänel, anknüpfte, um seinerseits die Handlungsweise des Kanzlers für ungerechtfertigt zu erklären. Fürst Bismarck änderte seine Ansicht freilich nicht, auf jeden Fall darf aber nunmehr die Laskerangelegenheit im deutschen Parlament als abgethan betrachtet werden. Das Ganze ist ein trauriges Thema!

Die erste Beratung des Unfallversicherungs-gesetzes beanspruchte drei Sitzungen. Die beiden ersten verliefen unter dem Einfluß der Lasker-affäre und der Neustettiner Interpellation nicht so, wie es anderenfalls wohl der Fall gewesen wäre. Die Debatte war ruhig und entsprach nicht so recht der Bedeutung des Gesetzes, über das freilich schon so viel gesprochen ist, daß kaum etwas zu sagen übrig bleibt. Als Fürst Bismarck am Sonnabend selbst das Wort ergriff, um seine Pläne zu verteidigen, gestaltete sich die Dis-

ussion lebhafter, aber nicht lange, und wieder zeigten die Bänke des hohen Hauses gähnende Leere. Eine Kommission von 28 Mitgliedern wird den Gesetzentwurf zu prüfen haben. Leicht wird die Arbeit nicht sein und schnell vor sich gehen wird sie auch nicht, denn wenn auch mit Ausnahme der Redner der deutschen freisinnigen Partei und der Sozialisten diejenigen fast aller anderer Parteien der Vorlage mehr oder minder sympathisch gegenüberstanden, so hatte ein jeder doch noch Spezialwünsche, die sich verschiedentlich direkt gegenüberstanden. Redlich daran mitzuarbeiten, daß etwas zu Stande komme, versprachen alle Redner.

Jedenfalls die unerquicklichste und lärmendste Verhandlung der drei Tage war die über die Neustettiner Krawalle in der Freitagsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, deren Charakter sich in Folge des Zusammenstoßes zwischen dem Abg. Stoeder und Wagner mit den Abgg. Hänel und Mundel zu einem so aufregenden gestaltete, wie es glücklicherweise in den Beratungen deutscher Volksvertretungen nicht oft der Fall ist. Gute Folgen hat eine solche auf die Spitze getriebene Debatte kaum, sie schürt nur die Zwietracht, statt die Einigkeit zu fördern, und deshalb wäre es besser gewesen, sie wäre unterblieben. Aus den Darlegungen des Ministers von Puttkamer hat sich auch ergeben, daß die Tumulte nicht diejenige Ausdehnung gehabt haben, wie verschiedentlich behauptet wurde. Zu entschuldigen ist das, was geschehen ist, in keinem Falle, aber es war doch nicht so bedeutend, daß es vor dem ganzen Lande in dieser Weise breit getreten wurde. Diese Ansicht wird von allen ruhigen Blättern, auch hervorragenden liberalen, z. B. der National-Zeitung, geteilt und in der That würde eine vertrauliche Interpellation des Ministers in irgend einer Kommissionsitzung dieselbe beruhigende Erklärung ohne die stürmischen Verhandlungen des Plenums zur Folge gehabt haben. Hoffentlich war es das letzte Mal, denn, wie gesagt, Gutes stiften solche Affären nicht.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 18. März. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Verordneten stand nur die bis dahin vertagte Beschlußfassung über die Errichtung einer den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Krankenkasse zur Verhandlung. Nachdem in der Debatte noch einmal kurz auf alle in Betracht kommenden Punkte eingegangen war, wurde beschlossen, für den Gemeindebezirk Ahrensburg eine Ortskrankenkasse zu gründen.

Der muthmaßliche Thäter des am 26. Dezember v. J. hier selbst an den Eheleuten Bod verübten Mordes resp. Mordversuchs ist nunmehr im Auslande, in Kopenhagen verhaftet worden. Wie auswärtige Zeitungen melden, war der Polizei-Kommissar Engel aus Altona dieser Tage in der dänischen Hauptstadt und hat dort die Verhaftung des der That dringend verdächtigen Töpfergesellen Gottfried Ferdinand Anton Timm aus Altona, 33 Jahre alt, und seiner Geliebten, der 46jährigen Wittwe Therese Dräger, geborene Bod, Tochter der hier überfallenen Eheleute Bod, veranlaßt. Herr Engel soll den Timm in einer Manjarde unangemeldet logirend, angetroffen haben; bei dem Erscheinen des Beamten soll Timm einen geladenen Revolver aus der Tasche gezogen haben, aber am Schießen verhindert worden sein. Durch diplomatische Vermittelung wird demnächst die Ueberführung der Verhafteten von Kopenhagen nach Altona veranlaßt werden. Nach der Darstellung auswärtiger Blätter soll der Kommissar Engel in der kurzen Zeit, daß er mit der Sache beschäftigt war, das Material zu dieser Aufklärung der That gesammelt haben, wir erlauben uns etwas anderer Meinung zu sein. Unsere Leser werden sich vielleicht der Andeutung erinnern, welche wir in No. 746 d. Bl. vom 7. Februar d. J. machten; damals schon, also wochenlang vor dem Eingreifen des Kommissars Engel, richtete sich der dringende Verdacht auf die jetzt verhaftete Person und wir erklärten uns die an sich räthselhafte Verzögerung der Recherche im Auslande, die ja möglicherweise erst durch diplomatische Vermittelung eingeleitet werden mußten. — Thatsächlich ist nach

Verloren.

Erzählung aus dem Leben von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich war diese schönste und zugleich martervollste Eisenbahnfahrt meines Lebens beendet. Ich war froh und traurig zugleich darüber, froh, daß ich endlich diesen kopfzerbrechenden Fragen entgangen, traurig, daß ich die reizende Stellerin dieser Fragen verlassen sollte.

Der Zug fuhr bereits langsamer. Bertha schaute aus dem Fenster auf den Perron hinaus, wo wohl Bekannte und Verwandte sie erwarteten, Julie sah mich an, ich sah sie an. Schüchtern wagte ich ihre Hand zu drücken und flüsterte leise:

„Wann darf ich Sie wiedersehen?“

Sie wurde etwas roth, fasste sich aber bald wieder und lachte hell auf:

„Morgen im Laden.“

Der Zug hielt.

Noch ein flüchtiger Händedruck, Julie und Bertha waren verschwunden. Da stand ich nun allein auf dem Bahnhofe, umtost, umwogt von einer mir fremden, gleichgültigen, schwadronirenden und lärmenden Menge, allein und verlassen.

Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, bin ich so viel Jahre älter geworden und muß über meine damalige kindische Sentimentalität, bei der mir fast die Thränen in die Augen traten, lachen,

denn die heutige civilisirte Zeit hat für solche unbeholfene Büchlein in Gestalt von Gepäckträgern, Dienstleuten u. richtige hülfsbereite Engel erschaffen, denen es weniger um die ewige Seligkeit ihrer Schutzbefohlenen, als um ein gutes Trinkgeld zu thun ist. Mit dem Auffinden eines solchen Schutzengels ichließen meine Reise-Erlebnisse und ich mache nun einen tüchtigen Sprung in die Zeit hinein, nachdem ich in diesem Anfangskapitel mich meinen lebenswürdigen Leserinnen gebührendermaßen vorgestellt.

II.

Es ist ein ziemlich verbrauchtes und abgebrühtes Thema, in einer Erzählung Ballscenen, Theekränzchen und andere Lustbarkeiten zu beschreiben, und wenn doch so viele angehende Poeten ihren Pegasus zu diesem löblichen Thun satteln, so muß man natürlich voraussetzen, daß derartige Konfekt gern genascht wird. Meinestwegen. Ich muß nun leider auch mit einem Ball beginnen, verspreche aber im Voraus, möglichst wenig vom Ball selbst zu reden und vor allen Dingen meine verehrten Leserinnen nicht zu enttäuschen.

Zuvor noch einen kurzen Rückblick. Ob ich ein Sonntagskind bin, hat mir noch Niemand gesagt, weil ich früher nicht darnach gefragt, und es mir jetzt in aller Eile noch auszurechnen, dazu bin ich zu bequem. Versichert haben es mir jedoch Bekannte genug und zwar aus folgenden Gründen. Die Stadt B., in der ich jetzt lebe, lag fast unmittelbar am Nordrande eines deutschen Gebirges,

ja, ein altes, altes Schloß in der Stadt prangte auf einem 300 Fuß hohen Felsen und die Ausläufer der Felsmassen umschlossen das ganze B., so daß es mit seinen vielen prachtvollen Blumen-gärten und Blumenfeldern sich anmuthig in einer Thalmulde ausbreitete.

Das Gebirge ist das Sehnsuchtsziel zum mindesten eines jeden Norddeutschen, und die grotesken, wildromantischen, schauerlichen Partien sind von einer wahrhaft überwältigenden Großartigkeit. War so der Verkehr im Sommer lebhaft, amüsant und interessant, da lange Extrazüge große Menschenmassen herbeiführten, so war doch die gute, liebe Stadt im Winter ganz auf sich selbst angewiesen. Die Eisenbahn fand hier ihren Zielpunkt, die Welt war also auf der einen Seite, wie man zu sagen pflegt, mit Brettern vernagelt, und der Besuch von der andern Seite war mehr als spärlich. Trotzdem war es aber doch hübsch und ungemein gemüthlich.

Daß es mir also vergönnt, in dieser paradisischen Gegend leben und atmen zu können, war der Gegenstand des Neides meiner früheren Bekannten in der Heimath, daß es mir gelungen, das Interesse des als spröde Schönheit bekannten Fräulein Julie zu erwecken, schien meinen neuen Freunden äußerst wunderbar. Mir wurden von dem Mädchen ganz haarsträubende Geschichten erzählt, sie sei eine herzlose Coquette, führe all ihre Anbeter an der Nase herum, lache sie tüchtig aus und was dergleichen Dinge mehr sind, die den Damen vom stärkeren Geschlecht zum schweren Verbrechen angerechnet werden. Ich sprach das Fräulein während des Sommers außer in meinem

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

unseren Informationen die Auffindung der Spur lediglich der Familie des Rentiers Vock zu danken. Kurz vor der Zeit, als wir die obige Andeutung brachten, war in dem Befinden des Rentiers Vock eine entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten, die ihn in der Sache klarer sehen ließ. Durch mehrfache Verhandlungen der Verwandten Vocks unter einander konsolidierte sich der Verdacht gegen den ihnen sämtlich unbekanntem Töppergesellen, von dem man durch im Ausland lebende, mit hiesigen verwandten Personen wußte, daß er in Beziehung zu der Wittve Dräger stehe. Letztere lebt seit langen Jahren im Auslande, früher in Malmoe in Schweden, später in Riga, wo sie sich auch noch zur Zeit des Nordes aufhielt. Sie soll mehrfach wegen Geldunterstützung sich an ihren Vater, den Rentier Vock, gewendet, auch im Laufe der Jahre erhebliche Beträge erhalten haben. Durch verschiedene Umstände lenkte sich der Verdacht auf den fragl. Töppergesellen, dessen derzeitiger Aufenthaltsort wohl noch nicht ermittelt, während die Adresse der Wittve Dräger bekannt war. Vor kurzem hat letztere nun ihre Verwandten brieflich von Kopenhagen aus, ihr eine Geldsumme nach dort, „poste restante“ zu senden, damit sie sich dieselbe von der Post abholen könne. Auf Anweisung des mittlerweile mit der Verfolgung der Sache betrauten Polizei-Kommissars Engel wurde der Wwe. Dräger jedoch durch die Verwandten bedeuert, daß die Einsendung einer Adresse in Kopenhagen behufs Uebermittlung des Geldes nöthig sei und die darauf von ihr gesandte Adresse hat wohl zur Verhaftung des muthmaßlichen Thäters geführt. Der Letztere ist wahrscheinlich identisch mit einem Menschen, der als armer Reisender kurz vor der That, bei den Eheleuten Vock vorsprach und von ihnen erquickt wurde. Zu seiner Ueberführung würde event. besonders das Zeugniß eines 14jährigen Knaben von Wichtigkeit sein, welcher am Morgen des 26. Dezember auf dem Wege zwischen Bergstedt und Poppenbüttel einem Manne begegnet ist, der sich in einem sehr aufgeregten Zustande befunden, und nach dem Wege nach Hamburg erkundigt hat. Der Knabe hat später als er von dem hier geschehenen Morde gehört, sofort ausgesagt, das er glaube in der fragl. Person den Mörder gesehen zu haben.

Die Generalversammlung am vor. Sonntag des Bürger-Vereins war recht gut besucht. Zur Verhandlung stand: 1) Antrag, in Anbetracht des günstigen Standes der Kasse den Beitrag der Mitglieder auf die Hälfte der bisherigen Höhe zu ermäßigen. Der Antrag wurde nach lebhafter Diskussion, in der sich die meisten Redner gegen denselben aussprachen, mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. 2) Antrag, dem Fonds des Bürger-Vereins für gemeinnützige Zwecke 25 Mark aus der Vereinskasse zuzulegen. Der Antrag wurde angenommen und damit ein in der Versammlung eingebrachter Gegenantrag, eine geringere Summe zu bewilligen, abgelehnt. Der Johann eingebrachte Antrag, den Vorstand zu beauftragen, rechtzeitig im Oktober d. J. eine General-Versammlung einzuberufen, welche über die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes zu berathen habe, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Nachdem der geschäftliche Theil durch Aufnahme zweier neuer Mitglieder erledigt wor-

den fast nie, da ich mich streng abgeschlossen hielt und nur mit einigen jungen Leuten tapfer regelte. Die Damenwelt existirte für mich vorläufig nicht.

So oft Fräulein Julie in den Laden kam, und das geschah in jeder Woche mindestens zweimal, reichte sie mir zum großen Erstaunen meines Prinzipals und meiner Kollegen stets gnädigst die behandschulte Rechte, und nur die Gegenwart von Zeugen hinderte mich, sie an meine Lippen zu drücken.

In diesem bescheidenen Glück verstrich der Sommer und der Winter mit seinen Ressourcen, Konzerten, Theatern, Reunions, Theekränzchen, Besuchen und Gott weiß was für ästhetischen Vergnügungen, bei denen der Magen immer leerer und der Geist immer hungriger wird, mit seinen Amusements für die tanzlustige quasi liebesbedürftige junge Welt, denn das letztere entspringt aus dem ersteren, nahte. Ich kam mir sehr unglücklich vor, ungefähr so wie ein wohlgestattetes, wohlgezümmtes und prächtig aufgeschirrtes Paradepony, das man wohl bewundert, das aber doch seine Bewunderung ziemlich theuer bezahlen muß.

Meine vertrauliche Bekanntschaft mit Demoiselle Juliette hatte meinem Prinzipal ungemein imponirt und ihm eine bedeutende Meinung von meinen gesellschaftlichen Talenten gegeben; so wurde ich als Paradepony und armes Schlachtopfer von einem Ball zum andern geschleppt, da ein Geschäftsmann in einer kleineren Stadt es so nöthig hat wie das liebe Brod, sich einen großen Bekanntenkreis und damit zugleich Geschäftskreis zu erwerben.

den war, fand auf Antrag eines Mitgliedes noch eine erklärende Debatte über die Krankenversicherung der Arbeiter statt.

Wir erfahren, daß vor kurzem in dem gräflichen Schimmelmannschen Forstrevier Beimoor ein Stück Rehwild gefunden wurde, welches sich in einer dort von Wilderern aufgestellten Drathschlinge gefangen und jedenfalls nach langem Kampfe ein qualvolles Ende gefunden hatte. Der Zustand des verendeten Wildes soll bewiesen haben, daß dasselbe schon längere Zeit dort geblieben hat. So wenig sich für die rohe Art des Wilderns durch Schlingenstellen eine Entschuldigung finden läßt, um so empörender ist die Thatfache, daß der oder die Mörder des Wildes sich einfach garnicht um den Erfolg ihrer Fangmaßregeln bekümmert und das gefangene Wild nicht entfernt haben. Der Vorfall wird wahrscheinlich die für weitere Kreise bedauerliche Folge haben, daß der durch das genannte gräfliche Revier führende Fußsteig nach Todendorf demnächst geschlossen wird.

Der hiesige praktische Arzt Jacobsen hatte, als er am Sonntag Abend mit seinem Fuhrwerk von einer Landtour zurückkehrte und ihm nahe bei der Gastwirthschaft zum Lurob der Fägel entfiel, das Unglück, vom Wagen zu stürzen und unter die Räder des Gefährtes zu gerathen. Wie wir hören, soll derselbe so erhebliche Verletzungen erlitten haben, daß er vorläufig noch nicht transportfähig ist und im Lurob verbleiben muß.

In Alt-Mahlstedt starb am Montag der dortige Pastor Keepen, früher in Bornhödd, im Alter von 70 Jahren, welcher, trotzdem er seit längerer Zeit leidend gewesen, seinem Seelsofamt noch bis zum letzten Tage vorgestanden.

Wie wir hören, ist der in weiteren Kreisen bekannte und hochgeachtete Wirth Hütscher in Wohlthor, Inhaber eines namentlich im Sommer von Städtern vielfach frequentirten Etablissements, nach kurzer Krankheit an der Diphtheritis gestorben.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen finden im diesseitigen Kreise in der Zeit vom 17.—25. April statt und zwar am 17. April in Reinfeld und Oldesloe, am 18. in Bargfeld, am 19. in Trittau, am 22. in Ahrensburg und Wandsbek, am 23. in Wandsbek, am 24. in Reinbek und am 25. in Harlesheide.

Kirchspiel Alt-Mahlstedt, 18. März. Vorige Woche brannte in Braak am hellen Tage die Katze des J. J. beim Militär in Thorn weilenden Räthners J. Niemeier nieder. Bewohnt war dieselbe von dem Händler Schröder und dem Pantoffelmacher H. Kröger. Gerettet wurde nur wenig; das Feuer soll auf dem Boden entstanden sein.

W. Kirchspiel Steinbek, 17. März. Einen fatalen Fall erlebte kürzlich ein Zigarrenmacher aus St. Derselbe befand sich auf einer Geschäftsreise, um seine Kunden zu bedienen, wurde aber in der Nähe von Schönningstedt von Zollbeamten angehalten und da er keine ausweisgebende Bescheinigung bei sich führte, als des Schmuggels verdächtig mit seiner Waare nach dem Zollamt in Schiffbek gebracht. Außer der Unterbrechung seiner geschäftlichen Thätigkeit hat er die fatalen Laufereien noch obendrein.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird gelegentlich der Hochzeits-

Bermöge unserer sozialen Stellung hatten wir Zutritt in die exklusivsten Kreise, mußten dafür aber auch mit allen abgelagerten alten Jungfern und solchen, die es werden wollten, tanzen. Vom Honoratioren-Verein bis hinunter zur Liebertafel, in der Kanzleiraths Gretchen neben Schuhmachers Mädchen zu sehen war — überall mußte nach Kräften getanzt werden, weil es eben dem Geschäft Vortheil brachte.

Es war wiederum ein solenner Ball angesagt, die vornehmsten Kreise von B. waren vertreten, und mir, dem Träger der — halt, da hätte ich mich beinahe verplappert, hatte man ebenfalls huldreichst geruht, eine Einladung zuzusenden, mit anderen Worten: ich war befohlen.

Mag die Disziplin nun auch noch so groß sein, schließlich regt sich der Teufel des Widerspruchs doch einmal, ich wollte also zu Hause bleiben und die Einladung ablehnen. Mit diesem Vorsatz ging ich am Nachmittage ins Geschäft. Es klingelte und herein trat meine Julie. Nach einleitenden Redensarten fragte sie mich plötzlich:

„Sie gehen doch heute Abend auf den Ball?“

„Es thut mir Leid, mein Fräulein, nein.“

„Oh,“ machte sie bedauernd. „Und ich hatte mich so sehr darauf gefreut, mit Ihnen recht tanzen zu können.“

„Sie haben mir dies schon oft gesagt, Fräulein Julie, aber bisher nur sehr spärlich Wort gehalten. Mit einem Tanz mußte ich mich stets begnügen.“

Sie sah ein, daß ich Recht hatte. Kommen Sie nur heut Abend, Sie sollen mein Ritter sein, ganz gewiß.“

feier am großherzoglich badischen Hofe Mitte April d. J. mit der Königin Viktoria von England in Darmstadt zusammentreffen.

Fürst Bismarck ist so rüftig und munter, wie seit Jahren nicht. Davon zeugt schon sein wiederholtes Erscheinen im Reichstage, noch mehr aber, daß er plötzlich wieder die Deffentlichkeit aufsucht. Am Freitag Nachmittag und Sonntag Vormittag ging er zu Fuß von seinem Palais zum Reichstagsgebäude, und unternahm an beiden Tagen Spazierritte durch die belebtesten Alleen des Thiergartens. Der Kanzler wurde jedoch nur langsam erkannt. Man hatte sich derartig daran gewöhnt, ihm nicht in der Deffentlichkeit zu begegnen, daß man bei dem Anblick des in fester Haltung vorüberreitenden Kürassiergenerals gar nicht an den Leiter des deutschen Staatschiffes dachte. Erst als durch Einzelne die Thatfache bekannt geworden war, die sich schnell weiter verbreitete, wurde der Fürst der Gegenstand allseitiger Aufmerksamkeit und Begrüßungen, die er in freundlicher Weise erwiderte.

Bei einer Besprechung, welche am Sonnabend in Berlin unter Vorsitz des Abg. Sobrecht zwischen den Mitgliedern der nationalliberalen Partei des Reichstages und des Landtages stattfand, wurde die Stellung der Fraktion zu den veränderten Parteiverhältnissen besprochen. Das Resultat der Besprechung war die einstimmig ausgesprochene Ueberzeugung, daß die nationalliberale Partei ihre Selbstständigkeit nach wie vor zu wahren habe. Die Bildung der deutschen freisinnigen Partei habe in keiner Weise die Stellung der Nationalliberalen berührt. Die Anberaumung eines Parteitagess gleich nach Ostern wurde in Aussicht genommen.

Die „deutsche freisinnige Partei“ besteht als solche nunmehr offiziell. Am Sonnabend Abend hat in Berlin der Parteitag der Liberalen Vereinigung und am Sonntag derjenige der deutschen Fortschrittspartei stattgefunden, auf welchen die Verschmelzung beider Parteien beschlossen ist. Delegirte waren aus allen Theilen des Reiches zahlreich eingetroffen. Gegen die Einigung sprach für sich und den Abg. Wendt nur der fortschr. Abg. Genzmann. In der nächsten Zeit werden die Abgg. Richter, Hänel, Richter eine große Agitationsreise gemeinsam unternehmen, um die Parteiorganisation zu besetigen.

Deutscher Reichstag. In der Sonnabend Sitzung wurde die erste Berathung des Unfallversicherungsgesetzes beendet und dasselbe einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. In der Debatte nahm zuerst Reichstanzler Fürst Bismarck das Wort, um die Auslegungen der Redner der beiden früheren Tage zurückzuweisen. Zweck der Vorlage sei nicht die Herrschaft über die Arbeiter, die Regierung wolle vielmehr dem Volke dienen. Die Kritik, welche hier an dem Gesetz geübt werde, sei leicht, man solle es doch aber einmal besser zu machen versuchen. Wenn seit 1878 nichts erreicht sei, so trage lediglich der Reichstag die Schuld daran, welcher die Regierung gehindert habe, vorwärts zu kommen. Bezüglich des Reichszuschusses seien die verbündeten Regierungen dem Reichstage schon entgegengekommen, nun wolle man aber immer noch die Versicherung der Arbeiter auch gegen Unfälle den Aktiengesellschaften überlassen. Der Staat sei allein derjenige, welcher diese Pflichten vollaus erfüllen könnte. Ob man das Sozialismus nenne, sei ihm gleichgültig. Er thue seine Pflicht, auch wenn er auf keinen Erfolg hoffen könne. Werde die Vorlage abgelehnt, so sei das für ihn keine Niederlage. Sei sie schlecht, so sei er am wenigsten von seiner Unfehlbarkeit überzeugt, sei sie gut.

„Nun denn, ja, ich werde erscheinen,“ meinte ich äußerst kühl, während ich innerlich frohlockte.

Ich zählte die Stunden bis zum Abend, sie schlichen unverantwortlich langsam dahin, es wollte und wollte nicht finster werden. In meiner Ungebuld hatte ich bereits einige Federn ruinirt, eine ganz neue Seite im Kontobuche statt mit Sand mit Tinte übergossen, die Bleifeder in das Tintenfaß getaucht und allerlei Allotria getrieben, wie sie nur ein Verliebter oder Jemand, der nichts zu thun hat, zu Tage fördern kann. Ich nahm ein Buch zur Hand, las abgeschmacktes Zeug, unerwiderte Liebe, Flucht aus dem Eternenhause, Hunger, Noth, Entbehrung und dabei tiefe Glückseligkeit, Alles das interessirte mich wenig, denn ich war in einer ganz andern Lage.

Endlich konnte ich die Feder fortwerfen und mich zum Fest ankleiden. Ich sah recht gut aus, wenigstens sagte es mir der treue Freund, der Spiegel, und der mußte es ja doch am besten wissen. Der neue Frack sah wie angegossen, weiße Weste, dito Halsbinde und Glaces strahlten und glänzten in der unübertrefflichsten Farbe der Unschuld, der Schmirrbart nun recht forsch gewickelt, und die Graberungen konnten beginnen.

Da in der lieben Stadt mit peinlichster Genauigkeit und Akkuratess gerade dann niemals eine Droschke oder ein ähnliches Fortbewegungsinstrument zu finden war, wenn man eins nöthig gebrauchte, so hatte ich die freudige Aussicht, meine blitzenden Lackkiesletten allerlei heimtückischen Gefahren auszusetzen.

Biel zu früh war ich noch im Ballotol und

den der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Hugo Schenk läugnete hartnäckig, irgend eine Mordthat selbst ausgeführt zu haben. Er habe nur Pläne geschmiedet, der Mörder sei Schlossarek gewesen. Der letztere bestritt dies und fand mehr Glauben, als Schenk. Von dem Präsidenten wurde konstatiert, daß Hugo Schenk unter verschiedenen Namen noch mit 8 Frauenzimmern in Korrespondenz stand. Unter denselben befand sich auch die Wittve des Generals von Laibach.

Mannigfaltiges.

Regenschirm und Galgen. „Als ich Gouverneur des Gefängnisses von Lancashire war“, erzählt ein Beamter in einem Londoner Blatte, „da passirte mir eine sonderbare Geschichte. Eine Mörderin befand sich im Gefängnisse, sie sollte einen entsetzlich brutalen Mord am Strange büßen. Am Abend vor der Hinrichtung schickte sie nach mir. Ich betrat die Zelle, und wie ich das Weib erblickte, welches vor dem Gitterfenster stand und starren Auges in den herabstiefigen Regen blickte, konnte ich mich eines gewissen Mitleids mit der Verurtheilten doch nicht erwehren. Sie wendete sich nach mir um und fragte mich: „Governor, soll ich wirklich morgen gehängt werden?“ Ich nickte mit dem Kopfe. „Ist's weit von hier bis zum . . . zum . . . Galgen?“ — „Ungefähr 150 Yards.“ — „Ach, ja,“ erwiderte sie, „ich erinnere mich noch, ich sah, wie John Norris dort gehängt wurde, als ich noch ein junges Mädchen war. Da werden wir wohl dahin gehen müssen, nicht wahr?“ — „Ja wohl,“ erwiderte ich, „wir werden den kurzen Weg zu Fuß machen.“ — „Well, Governor,“ erwiderte das Weib, „wollen Sie mir den letzten Gefallen thun?“ — „Mit Freuden, wenn es mit meiner Pflicht sich verträgt,“ antwortete ich, darauf sie dann erwiderte: „Sehen Sie, Governor es wird morgen regnen. Nun habe ich in meinem ganzen Leben niemals einen Gang unter einem seidenen Regenschirm gemacht, und es war stets mein sehnlichster Wunsch, einen solchen zu besitzen. Wollen Sie mir einen seidenen Regenschirm bei meinem letzten Gange gewähren?“ Natürlich gab ich ihr die Versicherung, daß ihr Wunsch erfüllt werden solle. Der Gefängnißwärter versicherte mir, daß die Frau sehr vergnügt sich zur Ruhe begeben und ihre letzte Nacht im festen Schlaf verbracht habe. Am andern Morgen war ihre erste Frage gewesen, ob es noch regne, und als ihr dies bejaht wurde, habe sie ganz fröhlich vor sich hingelächelt, und nicht die leiseste Spur von Angst oder gar Traurigkeit an den Tag gelegt. Wir machten uns bald zu dem traurigen Gange fertig. Ich werde es niemals vergessen, wie sich die gemeinen Gesichtszüge der hartgesottenen Verbrecherin aufheiterten, als ich ihr den versprochenen seidenen Schirm brachte. Sie hielt ihn über sich, bis ihr die Schlinge um den Hals gelegt wurde, und die Hand, welche den Schirmgriff umspannte, zitterte nicht, als die Verbrecherin den Sprung in die Ewigkeit that. . . .“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

einigt gewesen, was Schönheit und Geist repräsentiren könnte.“

Damit traten wir in den Saal. Ich blickte in eine Ecke, wo ich meine Julie vermutete.

„Sie Schmeichler,“ die schöne Frau schlug mich mit ihrem Fächer graciös auf den Arm, so daß ich beinahe Au geschrieen. „Gefallen Ihnen denn die jungen Mädchen in unserer Stadt wirklich so gut?“

„Ich bin begeistert, entzückt,“ rief ich und dachte weiter: „aber nur von einer.“

„Sie sind ein verständiger, junger Mann und wissen gar wohl die jungen Mädchen zu beurtheilen.“ Ob mein Gesicht bei diesem Kompliment besonders geistreich ausah, weiß ich nicht, ich verbeugte mich aber doch geschmeichelt. „Ja, unsere jungen Damen sind alle recht liebenswürdig, wirthschaftlich, auch gerade nicht ohne Geld, haben in der Schule etwas gelernt, also kann ein junger Mann sich ganz glücklich schätzen, wenn er eine von ihnen zur Gattin erlangt.“

Ich bezweifelte die Wahrheit dieser Worte nicht im mindesten, behielt mir aber doch in den tiefsten Tiefen meines Innern noch eine genauere Okularinspektion der vielgerühmten Damen vor.

(Fortsetzung folgt).

als ich mit Hauptmann Habe über das Schlachtfeld ritt, stieß ich auf einen verwundeten Araber, der, wie durch ein Wunder dem Schicksal, nach der Schlacht getödtet zu werden, entgangen war.“ Für die anderen Verwundeten scheint ein solches Wunder sich nicht ereignet zu haben.

Orient. Dem sehr anschaulich geschriebenen Bericht der „Times“ über die Schlacht bei Tannien entnehmen wir folgende Episode: Der Morgen war hell und klar, doch kein Luftzug nahm den Pulverdampf fort. Als die 2. Brigade an den steilen Abhang gelangte, stieß sie auf zahlreiche Feinde, die sich vor ihrem Feuer auf den Kamm der Höhe zurückzogen. Als die Brigade nachrückte, brachen die Araber plötzlich hinter den Felsen hervor und machten einen wüthenden Angriff auf das Quarre. Der Pulverdampf hinderte die Engländer, ihre Feinde rechtzeitig zu sehen und so entstand eine Ari Panik. Von der augenblicklichen Verwirrung machten die Rebellen geschickt genug Gebrauch, krochen auf Händen und Füßen unter den Bajonetten und den Mündungen der Kanonen durch und richteten, einmal im Quarre, ein arges Gemetzel, stehend und schlagend, unter den Engländern an. Im engen Quarre waren die Truppen ein Kampf mit der blanken Waffe den Wilden nicht gewachsen, welche den Bajonetten auswichen oder sie mit dem Schild auffingen und zwei, drei Stöße mit dem Speer thaten, ehe der mit dem Bajonnet bewaffnete Mann zur Befinnung kam. Die Leute vom York- und Lancaster-Regiment gingen in Verwirrung hinter die Schiffsbrigade zurück und schnitten diese dabei von ihrer Munition und den Proben ab. Daß die Schiffsbrigade fest zu ihren Kanonen stand, beweist hinlänglich der Umstand, daß sie 3 Offiziere und 11 Mann verlor, ehe sie die Geschütze aufgab, und auch dann ging sie nur wegen Munitionsmangel zurück. Die Panik griff rasch um sich und in kurzer Zeit befand sich die ganze Brigade auf der Flucht, die Araber hinterher und die Letzten nieder-machend. Es dauerte geraume Zeit, ehe der Flucht Einhalt gethan werden konnte, und dann größtentheils Dank der Kavallerie. Dieselbe hatte sich während des Anariffs der Infanterie verborgen gehalten und ging nun im Trabe vor. Ihr Anblick brachte die Araber für einen Moment zum Stutzen und gab so der Infanterie Gelegenheit, sich zu sammeln und neu zu formiren.

Amerika. Die Behörden in Toronto (Kanada) haben ein geplantes Attentat, das Legislaturgebäude der Provinz Ontario in die Luft zu sprengen, entdeckt. Eine ungeheure Aufregung hat sich darob der ganzen Stadt bemächtigt, und die Beamten, die in dem bedrohten Hause residirten, haben ihre Wohnungen geräumt. Auch die Abgeordneten fühlen sich beunruhigt, da die Missethäter vorhatten, das Gebäude während einer Sitzung in die Luft zu sprengen. Die größten Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Die Hauptperson der Verschwörung, dem die Ausführung der That übertragen war, soll ein Fenier aus Buffalo sein.

Von nah und fern.

Der Prozeß gegen Hugo Schenk und Genossen in Wien ist am Sonnabend beendet. Hugo Schenk, wie sein Bruder Karl, und Schlossarek wur-

stognomie eines Ballsaales in Extra-Gala ist ganz anders, als die eines einfachen Theekränzchens oder Tanzvergnügens, dazu sangen die insamen Stiefel schon wieder an zu drücken, es ist zum Davonlaufen. Ich nahm meine Zuflucht zum Vorgnon — weshalb? — Sehen konnte ich ohne Fenstergläser ebenso gut, aber es imponirte mehr, sah würdevoller aus und schließlich, warum soll der Mensch nicht tragen, wofür er sein Geld ausgegeben.

Plötzlich wurde ich angerauscht — angerempelt würde ich im gewöhnlichen Leben sagen. Es war Frau Kommissionsrätin Berger. Der Herr Kommissionsrath machte in Allem, womit er andere fertig machen konnte, ein höchst lukratives und nuzbringendes Geschäft. Er war nach oben hinaus ganz gut angeschrieben, in Folge dessen also stets ein gerngesehener Gast. Sogar der Herr Landrath drückte ihm freundlich die Hand. Die Gemahlin dieses ausgezeichneten und verdienstvollen Mannes also schwebte, das heißt ohne Flügel, denn die hätten bei ihrer Stärke Maschinen von so viel und so viel Pferdekraft sein müssen, an meiner geringen befohlenen Persönlichkeit vorüber und gerichte, wie das so Mode ist, ihr Taschentuch fallen zu lassen. Damit war die Einleitung zum Gespräch gefunden.

„Aber was stehen Sie denn nur hier draußen wie festgenagelt?“ hauchte die 40—50-jährige Donna.

„Sie sehen mich vor Staunen über die Schönheit der jungen Damen ganz außer Stande, mich ihnen zu nähern. Ich habe noch niemals einer Gesellschaft beigewohnt, in der so sehr Alles ver-

werde man das später schon anerkennen. Redner polemisiert namentlich dann noch gegen den Abg. Bamberger. Abg. Sonnemann (Volkspartei) verwahrt den Reichstag gegen den Vorwurf, als habe er die Sache verschleppt. Der Reichstanzler trage selbst die Schuld, denn er habe dem Parlament fortwährend unannehmbar Vorlagen zugehen lassen. Daß diese Vorlage besser sei, als die früheren, erkenne er an. Abg. Bamberger befragt sich, daß der Reichstanzler den Saal verlassen, ohne seine Vertheidigung anzuhören. Fürst Bismarck scheine Jeden, der ihn auch nur die leiseste Opposition mache, für seinen Feind zu halten. Staatssekretär von Bötticher erklärt, der Reichstanzler sei nicht mehr zugegen, weil ihn ein Befehl des Kaisers zum Vortrag gerufen. Der Vorredner verwahre sich, den Reichstanzler angegriffen zu haben; dabei werfe er ihm fortwährend billige Wige u. s. w. vor. Das sei keine sachliche Diskussion. Abg. Leuschner-Gisleben und v. Alten-Linden sind für die Vorlage, dagegen die Abg. Wuhl und Hirsch. Der erste führt aus, daß die Organisation auf große Schwierigkeiten stoßen werde, während Abg. Hirsch befreitet, daß die Industrie die Last, welche es auferlege, nicht tragen könne. Was solle erst werden dann, wenn die Invaliditätsversorgung eingeführt werde? Darauf erfolgt Kommissionsüberweisung. — In der Montagsitzung überwies der Reichstag den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Hilfskassengesetzes der Unfallversicherungskommission. In der Debatte bemängelte Abg. Hirsch das Gesetz, das nur ein Ausfluß der feindseligen Stimmung der Regierung gegen die freien Kassen sei; trotzdem werde er befreitet sein, an der Kommissionsarbeit regen Antheil zu nehmen. Er empfiehlt Ueberweisung an die Unfallversicherungskommission. Abg. v. Maltzahn-Gültz schließt sich dem an, ist aber sonst für das Gesetz. Abg. Kayser führt aus, daß die Vorlage ihren Zweck verfehlt habe, und nur gegen die freien Kassen feindselig vorgehe. Redner spricht dann auch gegen die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftskassen und erklärt sie für nicht leistungsfähig, ein Vorwurf, der von den Abgg. Schrader und Hirsch ziemlich heftig zurückgewiesen wird. Geh. Rath Lohmann vertheidigt das Gesetz ausführlich, das bestimmt sei, die freien Kassen zum Segen der Arbeiter weiter arbeiten zu lassen, und zu verhindern, daß die Gelder derselben zu politischen Zwecken verwendet würden. In dieser Beziehung hege die Regierung namentlich Mißtrauen gegen die sozialistischen Arbeiterführer, denn dem entsprechende Behauptungen seien in öffentlicher Versammlung aufgestellt. Von Feindseligkeit sei gar keine Rede. In demselben Sinne äußert sich Abg. Lohren und weist namentlich darauf hin, daß der politischen Tyrannei in den freien Kassen, die thatsächlich existire, ein Ende gemacht werden müsse.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie Besther Blätter melden, hat die Polizei von einer durch die Anarchisten beabsichtigten Aktion Kenntniß erhalten und in Folge dessen 36 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet. Gleichzeitig sind viele Briefe, Zeitschriften und Schriftstücke anarchistischen Inhalts mit Beschlagnahme belegt. — Eine häßliche Scene hat sich bei einer Wählerversammlung in Czegled abgepielt. Dieselbe wurde von den Anhängern des antisemitischen Abg. Verchovay zersprengt und der Abg. Argon dabei schwer verwundet. Militärische Unterstützung soll nöthigenfalls beordert werden.

Großbritannien. Unsere Leser dürften sich noch der Anklagen erinnern, welche gelegentlich der Schlacht bei Tel el Kebir gegen die englischen Truppen erhoben wurden: nach Erstürmung der Verschanzungen die verwundet umherliegenden Aegyptier getödtet zu haben. Die englische Presse wies damals diese Beschuldigung einmüthig mit sittlicher Entrüstung zurück. Unter diesen Umständen nimmt sich eine Stelle in dem Bericht des „Times“-Korrespondenten höchst merkwürdig aus. Der Korrespondent schreibt: „Heute Morgen, Sonnabend,

drückte mich in den Vorzimmern herum, bescheiden den geistreichen Gesprächen und Bemerkungen älterer Herren lauschend, die bei Tabakdose und Spaniol die europäischen Fragen entschieden, aber fragt mich nur nicht wie.

Es gehörte zum guten Ton in P., daß man nicht zu spät kam und das war ganz lobenswerth; weniger lobenswerth war aber, daß man diese Zwischenzeit benutzte, um sämtliche Anwesende gehörig durchzuseheln. Schlimm und von großer Bedeutung war dies allerdings nicht, denn wenn ich gesagt habe „man“, so hätte ich ebenso gut sagen können Alle oder doch fast Alle tauschten zärtliche und liebevolle Bemerkungen über ihre schlechten-guten — guten-schlechten Mitmenschen aus. Sela.

Drinnen im Saal wallte es auf und nieder von Seide, Mull, Tüll, Spitzen, Blondes, Schärpen, Blumen, bligte es von Simili-Brillanten und Talmi-Gold, es kann aber auch ächtes darunter gewesen sein, ich glaube es sogar, aber es bleibt doch immer eine alte Wahrheit, „was man nicht hat, das zeigt man gern.“

Es ist eine fatale Situation, so in der Thür eines Ballsaales zu stehen, alle diese Feen, Nixen, Cirren mit den weißen Handschuhen, unter denen die Krallen, die kragen, so hübsch verborgen sind, an sich vorüberzuschweben zu sehen und sich nun sagen zu müssen: „En avant, alter Junge.“ Ja, vorwärts, aber wenn, wann, wo und wie? Ich war ganz geblendet von all diesem Heiligenschein und verzweifelte fast daran, aus diesen wandelnden Gärten meine Julie herauszufinden. So etwas ist nicht so leicht, als man sich denkt. Die Pphy-

Mitte Eng- wie ieder- aber, such- vrmitt- reichs- Tagen des nur daran begeg- Gal- nicht wachte. erkannt eitete, Auf- eund- abend sischen ei des wurde erten at der ochene ei ihre. Partei onals- Par- ht ge- ht als Abend Bert- uschen n die Dele- zahl- ch für Abg. Abgg. isreihe anija- bfüng geiges liebern tanzler en der Zweck rbeiter, n. Die leicht, efuchen. ich der ung ge- Reichs- Reichs- immer Unfälle i allein könnte. ggütig. Erfolg sei das er am sie gut. meinte froh- nd, sie n, es meiner uinirt, att mit in das rieben, d, der . Ich machtes Eltern- ei tiefe wenig, en und at aus, id, der besten weiße en und der Un- ewichst, er Ge- iemals gungs- nötigig ussicht, tischen al und

Anzeigen.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel, bei Bargtheide i.S.

Mittwoch, den 26. März d. J., von Vorm. 10 Uhr an, sollen nachstehende Hölzer aus dem Schutzbezirk Sattensfelde im Gasthose des Herrn Schacht zu Tremsbüttel öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Gehege Hellbahl.

- 47 Eichen mit 52,08 Fm. (N 45-91), 12 Am. Eichen- und Buchenflohen und Knüppel, 45 Am. Eichen- und Buchen-Keisig.

2. Gehege Rehbrook.

- 13 Eichen mit 12,49 Fm. (N 190-202), 80 Am. Eichen- und Buchenflohen und Knüppel, 25 Am. Eichen- und Buchen-Keisig.

Wegen Befichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Lütkenz zu Sattensfelde wenden. (131/3)

Tremsbüttel, 10. März 1884. Der Oberförster von Cossel.

In dem Konkurse des Kaufmanns Wilhelm Schade in Glinde soll die Vertheilung der Masse, welche zugleich Schlussvertheilung ist, erfolgen. Ein Massebestand von 873 Mk. 85 Pf. ist vorhanden.

Die Gläubiger ohne Vorrecht erhalten demnach nichts. Das Verzeichniß der bei der Vertheilung berücksichtigten Gläubiger habe ich auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Reinbek niedergelegt.

Reinbek, den 14. März 1884. J. Schüler, Bureaugehilfe, Konkursverwalter.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagbuch für Jedermann zusammengestellt von E. H. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geseftdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Technikum Basteide (Sachsen) u. a. m.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der fallirten großen Vereinigten Britannia-Silber-Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft daher also:

- Fast verschenkt. Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar in en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echtes Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Beste garantirt. 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stabklingen 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität 6 Stück Britanniasilber Speisefässer schwerster Qualität 6 Stück Britanniasilber Caffeeelöffel, massive Qualität, 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität 1 Stück Britanniasilber Suppensöpfer, superfein, schwer 1 Stück Britanniasilber Milchöpfer, groß, massiv 6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, aufs solideste gearbeitet 40 Stück, welche eine Herde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinbindung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot J. Silberberg, Wien Stadt, Fleischmarkt 16. NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck in Cöln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-DeL zc. zc. Glas und Porzellan in reichhalt. Auswahl. Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.

Petroleumöfen neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Mein Lager von Buckskin und Kleiderstoffen in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens.

Anfertigung von Herren-Garderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zuführung schneller und billiger Bedienung. H Peemöller, Ahrensburg.

Geschäfts-Empfehlung. Nachdem ich von langer schwerer Krankheit nunmehr genesen bin und wieder in meinem Geschäft thätig sein kann, richte ich an das geehrte Publikum die ergebene Bitte, mich jetzt wiederum mit Aufträgen aller Art möglichst zahlreich zu beehren. Ich werde die mir übertragenen Arbeiten nunmehr wieder selbst, prompt, gewissenhaft zu billigen Preisen ausführen. Ahrensburg, 15. März 1884. Hochachtungsvoll C. Wulf, Gold- und Silberarbeiter.

Advertisement for Stollwerck chocolates and cigars, featuring a central image of a chocolate box and text describing their quality and availability.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen in Kappeln und viele andere Aerzte Präparirtes Safermehl von Johs. Laffen Kappeln. Zu haben bei Herrn G. Wähl in Ahrensburg.

1000 Mkt. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei: C. Schotte, Ahrensburg. Technicum Mittweida. (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Am Sonnabend, 22. März, als am Kaisers Geburtstag: GROSSE Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Johs. Schierhorn, Ahrensburg.

Erzhoer Tanzmusik zur Feier des Kaisersgeburtstags am Sonnabend, 22. März, wozu ergebenst einladet Hoisbüttel. H. Rübke.

Zum 1. Mai d. J. wird Milch zu Kauf gesucht. Ahrensburg. M. Gvers, Milchhändler.

2 Schneidergesellen auf dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht von Ahrensburg. F. Rathje.

Kartoffeln, frühe, lange, empfiehlt zur Saat à Gr. Mark 5 J. Peters, Stellmoor.

Zum 1. Mai d. J. wird ein zuverlässiger Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß, gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

Landwirthschaftliche Lehrauskalt zu Hohenwestedt. Meiner Fachschule. Keine fremden Sprachen. z. B. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft erteilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig Director Conradt.

Butter-Bericht. Hamburg, 18. März. Butter. Die Notirungen für feine Sorten erfuhr heute eine Herabsetzung, welche wieder gute Kauflust hervorrief. Notirungen: Ia. holl. Hofbutter, Mt. 117-120 Ia. medl. " " 115-117 Na. Sorte " " 112-115 fehlerhafte " " 90-105 Bauernbutter " " 100-115

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt vom 17. März. Der Handel für Hornvieh war schleppend, für Schafvieh ebenfalls. — Der Aufrieb bestand aus 906 Rindern und 2831 Stück Schafvieh, von denen bezw. 180 und 600 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 22-23 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 19 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschschammel auf 70-75 Pfg., für Medl. auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel gut. Gengschweine Mt. 43-44, beste fette schwere zum Versand Mt. 42 bis 44, Mittel- Mt. 38-40, Ausschusswaare pr. — — und Ferkel Mt. 42-43 Mt. 100 Pfg.